

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Zustand und Ausrichtung der Hochschulen

- Flexibilisierung der Lehrdeputate
an Hochschulen in Niedersachsen
Forschungsprofessuren - Lehrprofessuren:
Was wird aus der vielbeschworenen Einheit
von Forschung und Lehre?
Gespräch mit Staatssekretär Dr. Josef Lange
- Der Jargon der Nützlichkeit
Zur Employability-Diskussion im Bologna-Prozess
- Universitäten als Landschaften
- Deutsche Universitäten im Vergleich
Ortswahlentscheidung auf Basis der Auswahlkriterien
von Studienanfängern
- Wissenschaftsrat als Marke

3 | 2008

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Editorial

65

HSW-Gespräche

Flexibilisierung der Lehrdeputate an Hochschulen
in Niedersachsen

Forschungsprofessuren - Lehrprofessuren:
Was wird aus der vielbeschworenen Einheit
von Forschung und Lehre?

HSW-Gespräch mit Staatssekretär Dr. Josef Lange

66

Hochschulforschung

Ulrich Teichler

Der Jargon der Nützlichkeit

Zur Employability-Diskussion im Bologna-Prozess

68

Nils Raabe & Claus Weihs

Universitäten als Landschaften

80

Nadine Schoberth

Deutsche Universitäten im Vergleich

Ortswahlentscheidung auf Basis der Auswahlkriterien
von Studienanfängern

85

Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

Peer Pasternack

Wissenschaftsrat als Marke

91

Personalien

Ulrich Teichler verlässt sein Amt -
aber nicht die Wissenschaft

(Wolff-Dietrich Webler)

93

Rezension

Edith Braun:

Das Berliner Evaluationsinstrument für selbsteingeschätzte
studentische Kompetenzen

(Rüdiger Rhein)

94

Meldungen

95

Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte
Fo, HM, IVI, ZBS, P-OE und QiW

IV

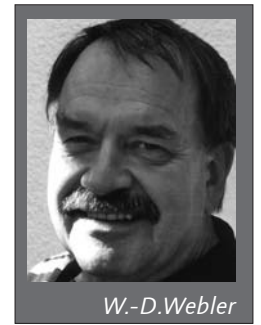
Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Einführung einer Juniorprofessur/Professur mit einem Schwerpunkt in der Lehre haben sehr kontroverse Debatten ausgelöst. Dem WR ging es hauptsächlich darum, der Tendenz vieler Bundesländer entgegen zu wirken, billige, aber im Amt problematische „Lecturer“ mit 14-18 SWS einzuführen, weiter das Deputat so nach oben zu begrenzen, dass Forschung als Dienstaufgabe noch realistisch möglich ist und das Aufgabenbündel im Status des Professorenamtes zu definieren, um indirekt Lehre aufzuwerten und eine entsprechende Qualität der Lehrangebote zu sichern. Abgesehen davon, dass manche Ziele anfangs nicht verstanden oder nicht geteilt wurden, waren Hauptlinien der Kritik a) die Trennung der Professorenämter, b) ein Deputat von 12 SWS und c) die als unnötig angesehene dauerhafte Typisierung von zwei in Aufgaben (und absehbar im Prestige) unterschiedlichen Ämtern. In einem HSW-Gespräch mit dem niedersächsischen *Staatssekretär Dr. Josef Lange* über die **Flexibilisierung der Lehrdeputate an Hochschulen in Niedersachsen - Forschungsprofessuren - Lehrprofessuren: Was wird aus der vielbeschworenen Einheit von Forschung und Lehre?** wird deutlich, dass das Land die Problematik beider Wege (Lecturer oder Lehrprofessur) erkannt hat und hier andere, flexiblere und Aufgaben nicht dauerhaft festschreibende Wege gegangen ist.

Seite 66

Der Bologna-Prozess der Studienstrukturreform lässt Kontinuität der alten Überzeugungen, Routinen und Einflussverteilungen (unabhängig von ihrer Richtigkeit) im Rahmen von 3 Studienjahren nur noch sehr bedingt zu. Ein angemessener Umgang mit dem Reformkonzept erfordert, die grundlegenden Ideen wissenschaftlichen Studiums - denen die Studienrealität weithin nicht mehr entsprach - neu zu überdenken und diese Ideen in einem neu konzipierten Bachelor-Studium zu verwirklichen. Dies ist bei professioneller Curriculum-Entwicklung möglich, allerdings nicht unter Beibehaltung des Wustes an Stoff, der sich in Jahrzehnten additiv angesammelt hatte, sondern konsequenter Kompetenzorientierung. Stattdessen wird der Untergang des wissenschaftlichen Studiums im Bachelor-Studium beschworen (was sogar zutrifft, aber nicht aufgrund des Bologna-Konzepts, sondern abwegiger Umsetzungsbeschlüsse von Gremien, in denen alle bisherigen claims der beteiligten Fachvertreter wieder in den Studiengang hineingepresst wurden). *Ulrich Teichler* resümiert in seinem Aufsatz **Der Jargon der Nützlichkeit. Zur Employability-Diskussion im Bologna-Prozess** das Ausmaß und bisher absehbare Auswirkungen dieser Umstellungen und spitzt die Betrachtung auf die berufliche Orientierung des Studiums zu. Sein Verweis auf den traditionellen Berufsbezug der Theologen-, Juristen-, Lehrer- und Medizinerbildung, der offensichtlich die „alte“ Universitätsidee nicht zerstört hatte, sorgt vielleicht für eine gewisse Ernüchterung und Versachlichung der Diskussion. Der Aufsatz steht in gewissem Gegensatz zu jenem von *Stock/Lenhardt* i.d.s. Heft. So wird der Forumscharakter des HSW unterstrichen.

Seite 68

Das Qualitätsmanagement der Hochschulen führt relativ direkt auch in Deutschland zu institutional research, also dem Versuch, mit Forschungsmethoden ein solides Betriebswissen über die eigene Hochschule bereit zu stellen. Dies ist ein Bereich, der trotz des Hochschulstatistikgesetz-



W.-D. Webler

zes von 1969, nach dem die wichtigsten Parameter bereits zu erheben waren, noch vor wenigen Jahren in einem bedauerlichen und hinderlichen Zustand war. Während Leistungsverflechtungen in der Lehre schon seit geraumer Zeit im Rahmen der Kapazitätsrechnung erfasst werden, war ähnliches im Bereich der Forschung bisher nicht geschehen. Die Autoren *Nils Raabe & Claus Weihs* zeigen in ihrem Beitrag **Universitäten als Landschaften** kreative Möglichkeiten der Erfassung und Visualisierung von Leistungsstärken, die die Aufmerksamkeit bündeln und neue Folgerungen hervorbringen werden.

Seite 80

Über die Bedeutung und Machbarkeit der Hochschulaufnahmeprüfungen in Deutschland - also die Verfahren und vor allem die Kriterien, nach denen Hochschulen sich ihre Studierenden aussuchen - wird viel geschrieben. Aber es gibt in einem entweder als Bildungsmarkt oder als Feld der Verwirklichung eines individuellen Grundrechts gesehenen Hochschulbereich auch die umgekehrte Perspektive: Die Wahl der Hochschule durch die studierwilligen künftigen Studierenden. Denn auch zu Hochschulaufnahmeprüfungen werden nur diejenigen Studierwilligen antreten, die diese Hochschule als attraktiv für ihre Studienziele empfinden. In den zahlreichen Hochschulrankings werden zwar - in beratender Absicht - den Interessenten Qualitätskriterien als Auswahlhilfe angeboten. Aber sind das die Kriterien, die Studienanfänger/innen anwenden? In diesem Kontext legt *Nadine Schoberth* ihre empirische Untersuchung vor: **Deutsche Universitäten im Vergleich - Ortswahlentscheidungen auf Basis der Auswahlkriterien von Studienanfängern**. Die Autorin hat diese Kriterien ermittelt und neun Universitäten in der Bewertung durch Studienanfänger/innen miteinander verglichen.

Seite 85

Man soll auch über sein Alltagshandeln nachdenken: Beim Kleben einer Briefmarke auf einen einfachen Umschlag können Motive auf der Marke oder weitere Merkmale zum Grübeln anregen. So kann auch Wissenschaft der Bevölkerung nahe gebracht werden. Als Hilfestellung dabei hat *Peer Pasternack* seine Eindrücke anlässlich der feierlichen Vorstellung der Sonderbriefmarke zum 50jährigen Jahrestag der Gründung des Wissenschaftsrates notiert. **Wissenschaftsrat als Marke** überschreibt er doppeldeutig seine Betrachtungen bei dem vergeblichen Versuch, die Motive auf der **Briefmarke** zu erkennen und (auch mit Hilfe der Erläuterungen des Bundesfinanzministeriums) zu interpretieren. Ein gelungenes Stück Propagierung der Wissenschaft? Wohl kaum.

Seite 91

W.D.W.